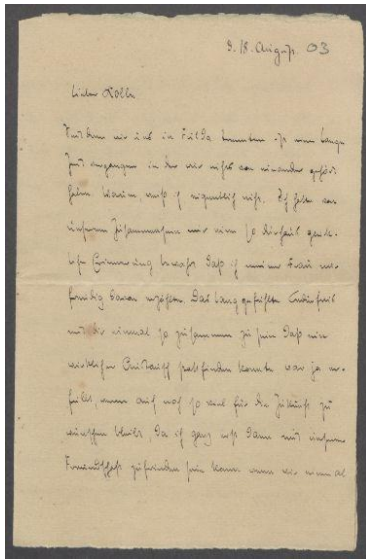


Brief von Hermann Schmitt an Georg Kolbe



Samlungsbereich	Korrespondenzen
Verfasser*in	Hermann Schmitt
Adressat*in	Georg Kolbe
Erwähnte Personen	Artur Seemann
Datierung	18.08.1903
Umfang	1 Brief, 1 Blatt mit Briefumschlag
Erwerbung	Nachlass Georg Kolbe
Inventarnummer	GK.372.1_006
Transkript	vorhanden
Datensatz in Kalliope	3379871
Rechte	Public Domain Mark 1.0

Inhaltsangabe

Teil eines umfangreichen Briefwechsels zwischen Kolbe und seinem Freund und Förderer Hermann Schmitt, tätig im Sächsischen Kultusministerium. Die Gegenbriefe von Georg Kolbe an die Familie Hermann Schmitt (Laufzeit 1901 -1925) wurden dem Georg Kolbe Museum 2002 von der Enkelin geschenkt. Als Teil des angereicherten Nachlasses (AN) wurden sie gesondert unter der Signatur GK.616 aufgenommen.

Transkription

D.[Dresden] 18. August 03

Lieber Kolbe

Seitdem wir uns in Fulda trennten, ist eine lange Zeit vergangen, in der wir nichts voneinander gehört haben. Warum, weiß ich eigentlich nicht. Ich hatte von unserem Zusammensein mir eine so durchaus glückliche Erinnerung bewahrt, daß ich meiner Frau nur freudig davon erzählte. Das lang gefühlte Bedürfnis, mit Dir einmal so zusammen zu sein, daß ein wirklicher Austausch stattfinden konnte, war ja erfüllt, wenn auch noch soviel für die Zukunft zu wünschen bleibt, da ich ganz erst dann mit unserer Freundschaft zufrieden sein kann, wenn wir einmal

in längerem, ausgiebigerem Zusammenleben an einem Ort uns so kennen gelernt haben, daß es über das Wichtigste keine Zweifelsfragen mehr zwischen uns giebt und einer vom anderen nicht nur fühlt, sondern erkannt hat, was der von ihm denkt. Aber gerade darin, glaube ich, hat uns der Aufenthalt in Gersfeld doch unendlich weiter gebracht, und ich bin Dir deshalb dankbar. Aber freilich ist Dein langes Schweigen doch für mich der Anlaß geworden, viel an einen Abend zu denken, an dem Du, nachdem wir über Dich gesprochen hatten, sagtest: Ich dachte, Du verständest es, was mir fehlte, jetzt bin ich aber doch wieder irre geworden. Damals hielt ich das für eine momen-

Seite 3

tane, noch am selben Abend beseitigte Bedenklichkeit. Habe ich mich da doch geirrt? Ich denke nicht daran, Dir aus Deinem Schweigen während der letzten 3 Wochen einen Vorwurf zu machen, ich hätte ja ebenso schreiben können. Ich will Dir aber doch schreiben, dass ich mich infolge dessen mit Gedanken gequält habe, die ich selbst für albern halte. Wenn Du mir das bestätigst, so ist mir die Erinnerung wieder ungetrübt.

Was machen Weib und Kind? Ich nehme an, daß Ihr nun schon wieder in Leipzig seid. Wie steht es mit Deiner Arbeit? Ich bitte Dich sehr, mir nun so bald als möglich zu schreiben, wo ich hier Dein Bild sehen kann, damit es ja nicht fortgeht, bevor ich es ge-

Seite 4

sehen habe. Dann mag die Seemann⁽¹⁾sche Geschichte einen guten Verlauf nehmen. Denkst Du noch daran, mich in etwas daran zu beteiligen?

Uns geht es gut. Wir hatten Wochen vollkommener Ruhe bei meinen Geschwistern, die ich um die Geschlossenheit ihres Daseins und ihrer Freude an ihrer Wirksamkeit beneiden konnte. Wir haben das herzlichste Verhältnis zueinander und fühlten uns so recht innerlich wohl beisammen. Nun hat meine Thätigkeit wieder angefangen, über die eben leider nichts zu sagen ist, außer daß sie mich hindert, ein Dutzend Menschen bei mir hinauszwerfen, die ich gern los wäre.

Deiner Frau die herzlichste Grüße von uns beiden.

In treuer Freundschaft immer.

Hermann S.

Anmerkungen

- (1) Seemann, Artur (30.11.1861, Reudnitz bei Leipzig – 23.12.1925, Meran) übernahm 1899 den Verlag seines Vaters Ernst Arthur Seemann. Herausgeber der Zeitschrift für bildende Kunst, in der 1904 ein wichtiger Beitrag von Hermann Schmitt über den jungen Kolbe erschien.
<http://d-nb.info/gnd/107458055>